

LENA - Unseren Lebensraum gemeinsam Nachhaltig gestalten

Rückkoppelungsplenum
14. Februar 2019
Haus Römerland Carnuntum

Impressum

Herausgeber

Regionalentwicklungsverein (REV) Römerland Carnuntum
GF Ing. Gabriele Preisinger, MA, Bed.
Fischermenderstr. 12
2460 Bruck an der Leitha

Inhalt und Gestaltung

Associate Prof. Dr. Thomas Dillinger, TU Wien
Dipl.-Ing. Edib Uruci, TU Wien
Dipl.-Ing. Isaak Makoto Granzer, TU Wien
Dipl.-Ing. Cornelia Fischer, MSc., REV Römerland Carnuntum

Vortrag / Präsentation / Moderation

Josef Mathis, Landluft, Bürgermeister AD, Zwischenwasser (Vlbg)
Hans Rupp, Obmann REV Römerland Carnuntum
Associate Prof. Dr. Thomas Dillinger, TU Wien
Dipl.-Ing. Cornelia Fischer; MSc., REV Römerland Carnuntum

Moderation

Dipl.-Ing. Dr. Hannes Schaffer, mecca consulting

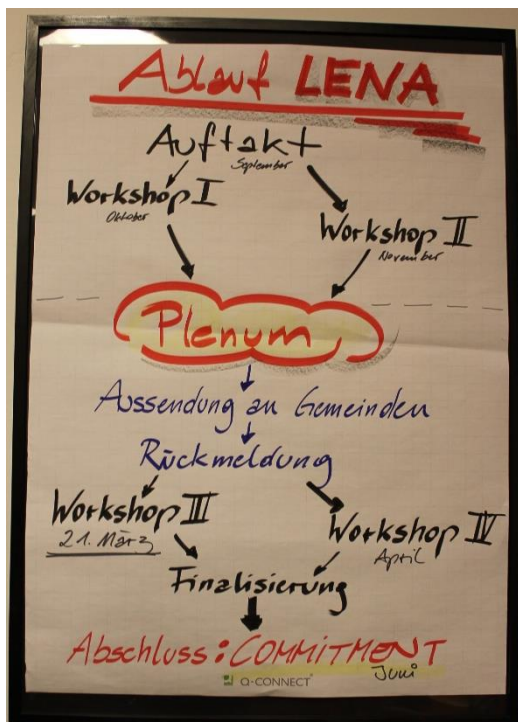
Wien/Bruck an der Leitha, Februar 2019

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| 1. Eröffnung des Rückkoppelungsplenums von LENA | 4 |
| 2. Vortrag Jozef Mathis, Bürgermeister AD aus Zwischenwasser (Vlbg) | 5 |
| 3. Von Baukulturellen Leitlinien zum Entwurf von Grundsätzen für Planungs- und Baukultur im Römerland Carnuntum | 6 |
| 4. Diskussion an Thementischen | 7 |
| 5. Diskussionsergebnisse des Thementisches A | 7 |
| 6. Diskussionsergebnisse des Thementisches B | 8 |
| 7. Diskussionsergebnisse des Thementisches C | 9 |
| 8. Diskussionsergebnisse des Thementisches D | 10 |
| 9. Nächste Termine | 12 |

1. Eröffnung des Rückkoppelungsplenums von LENA

Die Teilnehmer werden von Obmann des Regionalentwicklungsvereins Römerland Carnuntum (REV) Herrn Hans Rupp begrüßt und willkommen geheißen. Hans Rupp geht auf die Ausgangsposition vom Projekt LENA, dessen Ziel und seine Verzahnung mit der Arbeit der Regionalentwicklung im Römerland ein. Er unterstreicht die Wichtigkeit und Notwendigkeit sich mit dem Thema der Planungs- und Baukultur in der Region jetzt zu beschäftigen bevor Pfade und Entwicklungen eingetreten und verbaut sind. LENA, wird betont, ist nur ein Puzzlestein im Werkzeugkoffer einer zukunfts-fähigen und nachhaltigen regionalen Zusammenarbeit. Weitere Schritte in diese Richtung sind geplant und getätigt worden. DI Dr. Hannes Schaffer leitet, in einem Podiums-Interview mit DI Cornelia Fischer und DI Dr. Thomas Dillinger retrospektiv durch das Projekt LENA, die bisherigen Aktivitäten, Formate, Zwischenschritte und die erwarteten Ergebnisse.



2. Vortrag Josef Mathis, Bürgermeister AD aus Zwischenwasser (Vlbjg)

Josef Mathis war 33 Jahre lang Bürgermeister von Zwischenwasser in Vorarlberg. 2013 schied er aus dieser Funktion aus. Aktuell ist er im Verein Landluft der sich der Förderung von Baukultur im ländlichen Raum verschrieben hat aktiv tätig. In seiner Amtszeit gestaltete er aktiv die Gemeinde Zwischenwasser, setzte durch seine offene und ergebnisorientierte Arbeit innovative Projekte und Prozesse in Zwischenwasser um. Nicht zuletzt durch die proaktiven Handlungen wurde Zwischenwasser zum Begriff guter und gelungener Planungs- und Baukultur. Eines der Erfolge ist der 1997 eingeführte Gestaltungs- und Planungsbeirat in Zwischenwasser. Seine Aufgabe war und ist Bauwerber hinsichtlich des geplanten Vorhabens und dessen Lokalität, sprich Einbettung in die restliche Umgebung, gestalterisch und bautechnisch zu beraten. Der Gestaltungsbeitrag setzt sich aus Fachleuten (Architekten und Planer) zusammen, die wiederum nach einer gewissen Zeit rotieren und dadurch Unbefangenheit und Objektivität gewahrt wird. In seinem Vortrag betont er mehrmals wie wichtig die Verbundenheit zwischen dem Vorhaben und der Bevölkerung für die Akzeptanz und Identitätsstiftung ist. „Je kleiner das Projekt, desto größer das Fest nach der Fertigstellung“, so Mathis. Seinen Vortrag rundet er mit der Aussage „Raumplanung ist die Königsdisziplin“ ab. Damit betont er die Wichtigkeit und die Rolle der Raumplanung bei Fragen der Lebensraumentwicklung.

Nach seinem Vortrag stellt sich Josef Mathis den Fragen der Anwesenden, bevor es dann zum nächsten Punkt des Rückkoppelungsplenums geht.



3. Von Baukulturellen Leitlinien zum Entwurf von Grundsätzen für Planungs- und Baukultur im Römerland Carnuntum

DI Cornelia Fischer stellt im nächsten Punkt des Plenums den Arbeitsweg und Werdegang der regionalen Grundsätze für Planungs- und Baukultur im Römerland Carnuntum vor. Seit der Auftaktveranstaltung im September 2018, wurden die Baukulturellen Leitlinien des Bundes auf ihre regionale Anwendbarkeit und Praxistauglichkeit geprüft. In Fokusworkshops im Oktober und November 2018 wurden in einer Vortrags- und Arbeitsatmosphäre gemeinsam mit regionalen Akteuren aus Politik, Verwaltung, Planung, Bau und Interessierten Leitlinien für Planungs- und Baukultur auf den regionalen Maßstab von Römerland Carnuntum heruntergebrochen und spezifisch formuliert. Der Konkretisierungsphase folgte eine redaktionelle Überarbeitung um die Verständlichkeit des Textes zu erhöhen.

Das Ergebnis: vier Handlungsfelder mit neun Grundsätzen für die Planungs- und Baukultur im Römerland Carnuntum.

4 Handlungsfelder:

| | |
|--|--|
| A. Siedlungs- und Landschaftsräume bewahren und behutsam entwickeln | B. Regionaltypisches Bauen und Wohnen |
| C. Kommunikation und Beteiligung | D. Achtsamkeit, Bewusstsein und Wissen für baukulturelle Themen fördern |

9 Grundsätze:

1. Bestehende Orts- und Siedlungsgebiete stärken statt nach außen wachsen
2. Grünräume und Freiräume bewahren durch achtsame und abgestimmte Entwicklung von Lebensräumen
3. Flächen hochwertig entwickeln, neue Siedlungs-räume sparsam und kompakt planen
4. Nachhaltig planen und bauen
5. Beratung bei Planung und Bau an Qualitätskriterien binden
6. Das baukulturelle Erbe sorgsam pflegen
7. Planen und bauen für Generationen
8. Bürger-Beteiligung
9. Wettbewerbe für Planung und Gestaltung einsetzen

4. Diskussion an Thementischen

Anschließend wurden auf den vier Thementischen

- A. Siedlungs- und Landschaftsräume bewahren und behutsam entwickeln,
- B. Regionaltypisches Bauen und Wohnen zukunftsorientiert sichern,
- C. Kommunikation und Beteiligung stärken,
- D. Bewusstsein und Wissen für Planungs- und Baukultur fördern,

den Teilnehmern die Grundsätze vorgestellt, erläutert und gemeinsam diskutiert.

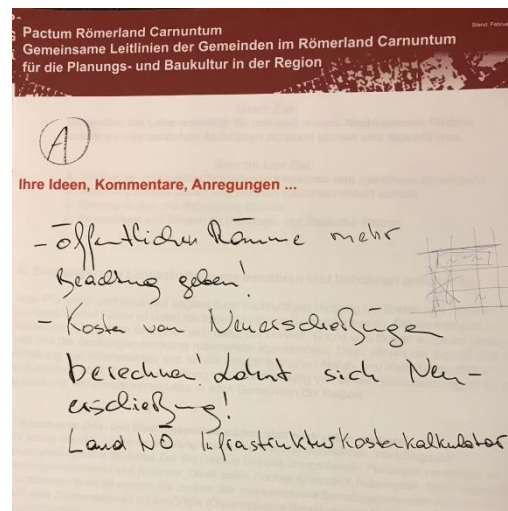
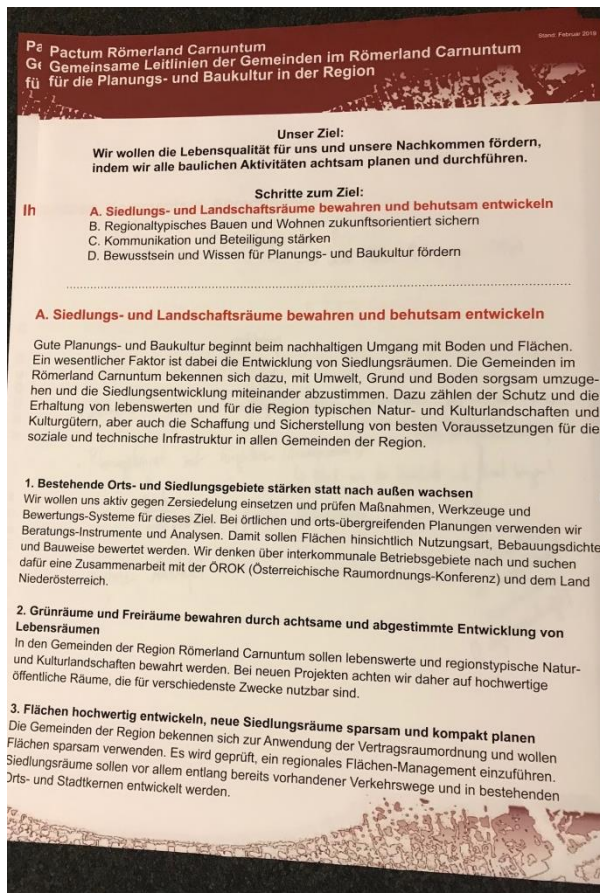
5. Diskussionsergebnisse

Thementisch A

Nach einer kurzen Präsentation des Entwurfes zu dem Themenfeld „A Siedlungs- und Landschaftsräume bewahren und behutsam entwickeln“ wurde am Thementisch ausführlich diskutiert. Im Grundsatzentwurf beginnt eine gute Planungs- und Baukultur beim nachhaltigem Umgang mit der Ressource Boden. Dies ist der wesentliche Faktor bei einer hochwertigen und kompakten Entwicklung von Siedlungsflächen, Bewahrung von Grün- und Freiräumen sowie Stärkung von bestehenden Orts- und Siedlungsgebieten.

Die Diskussionsteilnehmer waren im Großen und Ganzen mit den Inhalten der Grundsätze einverstanden. Als weiterführende Anregungen und Kommentare werden festgehalten:

- Mehr Beachtung für öffentliche Räume.
- Kosten von Neuerschließungen berechnen und mit Erhaltungskosten im Bestand vergleichen.
- Infrastrukturkalkulator vom Land NÖ zur Berechnung hinzuziehen.
- Interkommunale Betriebsgebiete andenken.

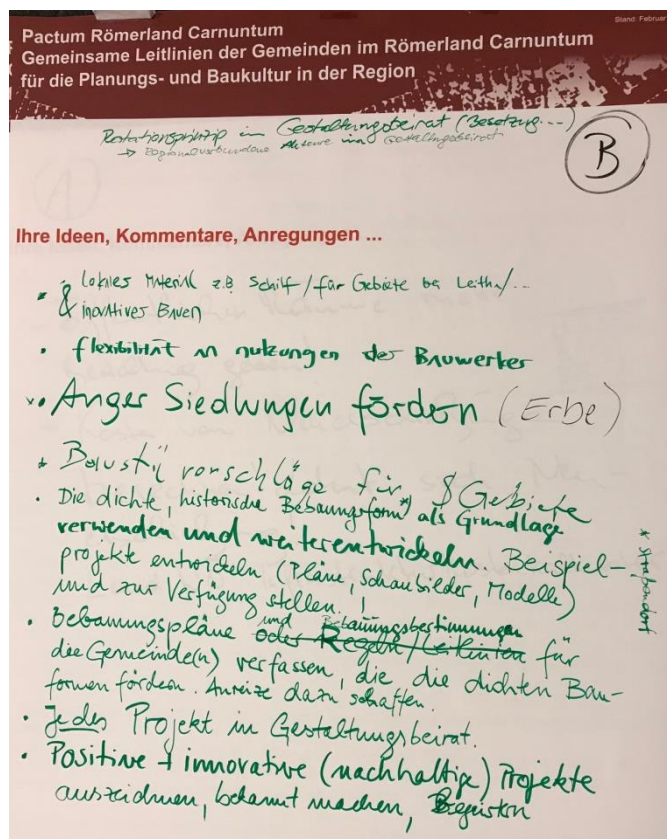
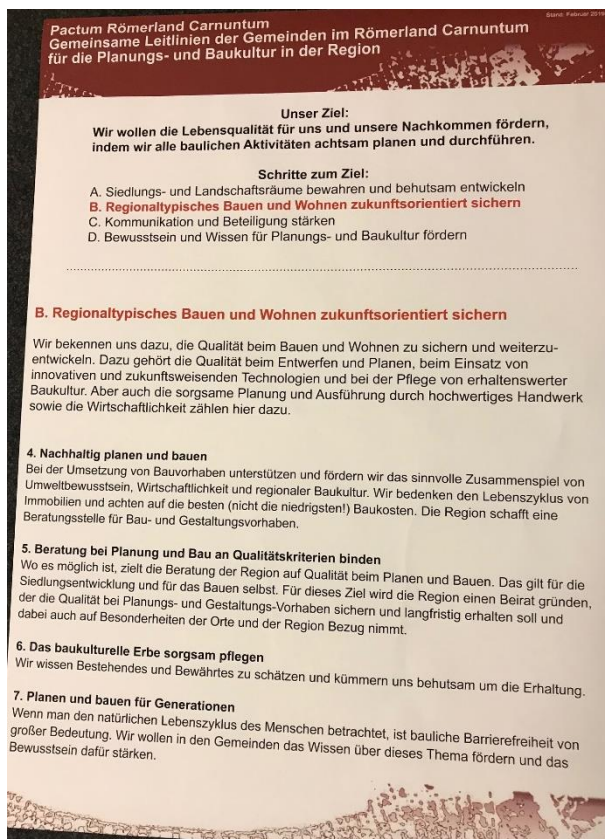


Thementisch B

Nach Kurzpräsentation des Entwurfes zu dem Themenfeld „B Regionaltypisches Bauen und Wohnen“, wurde am Thementisch ausführlich diskutiert und nachgefragt. Grundsätzlich wurde der Entwurf bestätigt und fand große inhaltliche Zustimmung. Dies lag vor allem daran, dass der Vortrag von Herrn Mathis vieles vorweggenommen und erklärt hat. Ein regionaltypisches Bauen und Wohnen beinhaltet viele Aspekte die beim Planen und Umsetzung zu berücksichtigen sind. Ein wesentlicher Teil des Handlungsfeldes B ist der Vorschlag der Einführung eines regionalen Beirats für Planungs- und Gestaltungsvorhaben.

Die Diskussionsteilnehmer sahen die Inhalte der Grundsätze als plausibel und logisch an. Als weiterführende Anregungen werden festgehalten:

- Die Besetzung des Planungs- und Gestaltungsbeirates soll einem Rotationsprinzip unterworfen sein.
- Die Bestückung des Planungs- und Gestaltungsbeirates soll durch ein Personenpool (Planer, Architekten, Raumplaner, Verkehrsplaner, Landschaftsplaner, Baumeister, etc.) an regionalverbundenen Akteuren erfolgen.
- Vorhandenes Bauerbe (Anger Siedlungen und Formen) erhalten und fördern.
- Durch innovative Baumaßnahmen die Flexibilität der Altstrukturen an zeitgemäße Anforderungen und Ansprüche wie Baustil, Dichte, kluge Grundrisse, Barrierefreiheit anpassen.
- Projekte sollen im Gestaltungsbeirat besprochen werden. Dadurch sollen besonders positive, innovative und nachhaltige Projekte ausgezeichnet (gem. Beispiel aus Zwischenwasser) und bekanntgemacht werden.
- Lokales Material wie z.B. Schilf als Identitätsstiftendesmerkmal einsetzen.



Thementisch C

Nach einer kurzen Präsentation des Entwurfes zu dem Themenfeld C „Kommunikation und Beteiligung“ wurde am Thementisch ausführlich diskutiert. Im Entwurf wird die Relevanz von Bewusstseinsbildung und Beteiligung für die Aufmerksamkeit für Planungs- und Baukultur betont. Sie sollen die Verbundenheit mit dem Ort festigen. Die Einbindung der Öffentlichkeit bei der Planung und Umsetzung von öffentlichen Bauvorhaben wird daher als notwendig und wertvoll angesehen. Das Bekenntnis der Gemeinden der Region Römerland Carnuntum, die Bewusstseinsbildung und Beteiligung aktiv zu fördern soll im Pactum Römerland Carnuntum festgeschrieben werden. So werden Bürgerinnen und Bürger befähigt, Entscheidungen mitzutragen oder im öffentlichen Interesse auch einzufordern.

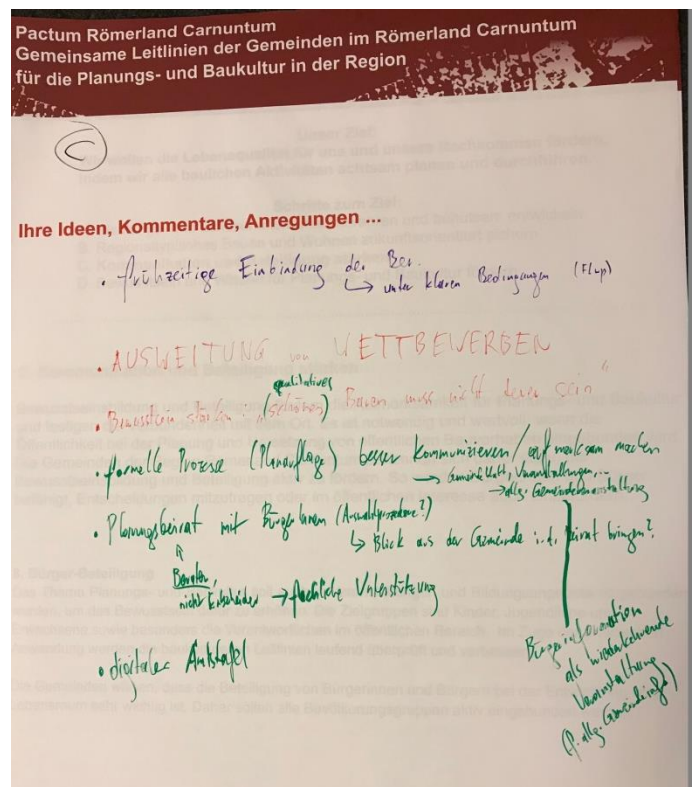
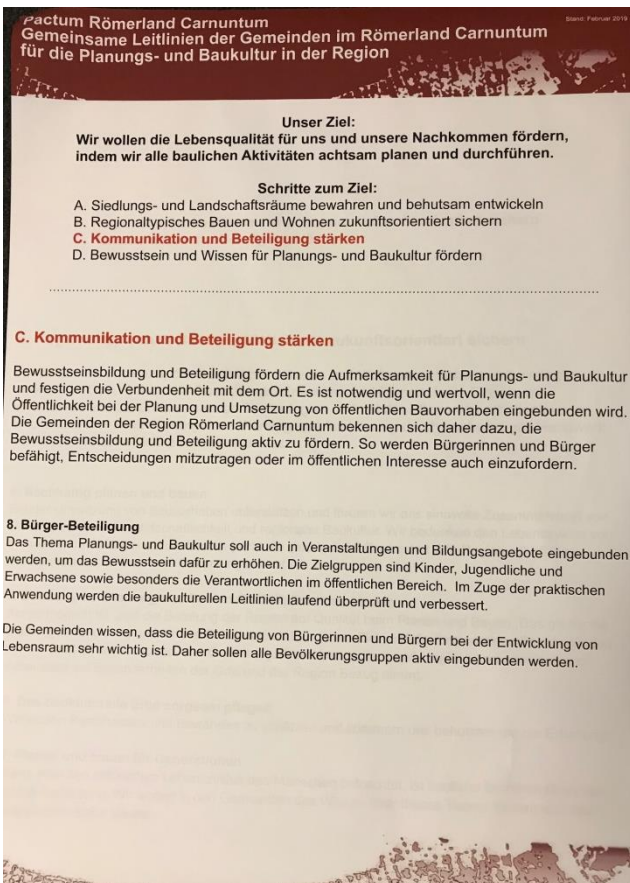
Als Maßnahmen werden dazu Veranstaltungen und Bildungsangebote zum Thema Planungs- und Baukultur vorgeschlagen sowie die aktive Einbindung aller Bevölkerungsgruppen.

In der darauf folgenden Diskussion wurden diese Punkte von den TeilnehmerInnen grundsätzlich bestätigt. Dabei wurden folgende Diskussionspunkte intensiv diskutiert bzw. um diese Themen ergänzt:

- Ausweitung der Information der BürgerInnen bei Projekten: Als starker Wunsch stand der Ausbau der Information der BürgerInnen, damit die Akzeptanz von Bau- und Planungsprojekten steigt. Dabei wurde angeregt, an verschiedenen Stellen das Informationsangebot auszubauen. Dabei soll sowohl bei formellen Prozessen (Planaufgabe öffentlichkeitswirksamer ankündigen, digitale Amtstafel besser kommunizieren, Potenzial der Gemeindeblätter ausnutzen) angesetzt werden als auch ergänzende Möglichkeiten (Vorstellung von Bauprojekten als Tagesordnungspunkt in allgemeinen Gemeindeveranstaltungen) in Betracht gezogen werden. Auch wurde eine

frühzeitige Einbindung der Bevölkerung bspw. bei der Änderung von Flächenwidmungsplänen gewünscht.

- Bewusstsein stärken für das Thema Baukultur: Hier wurde die Wichtigkeit von Bewusstseinsbildung - nach dem Motto „schönes bzw. qualitatives Bauen muss nicht teuer sein“ – nochmals eindrücklich betont. Auch wurde die, bereits nach dem Vortrag von Josef Mathis diskutierte Ausweitung von Wettbewerben explizit unterstützt (siehe auch Thementisch D).
- Die Idee eines Planungs- und Gestaltungsbeirats wurde positiv aufgegriffen und intensiv behandelt. Dabei wurde zum einen die Besetzung des Gremiums thematisiert, hier stellte sich die Frage, ob und wie die Einbindung von BürgerInnen sinnvoll ist. Verschiedene Vor- und Nachteile wurden erörtert, wie der Blick aus der Gemeinde, der durch BürgerInnen in den Beirat einfließen könnte. Auf der anderen Seite steht die Frage nach dem Auswahlverfahren bei der Besetzung sowie die Vermeidung von Eigeninteressen. Grundsätzlich wurde aber die wichtige Rolle des Beirats als fachliche Unterstützung für Entscheidungen in der Region und den Gemeinden betont.



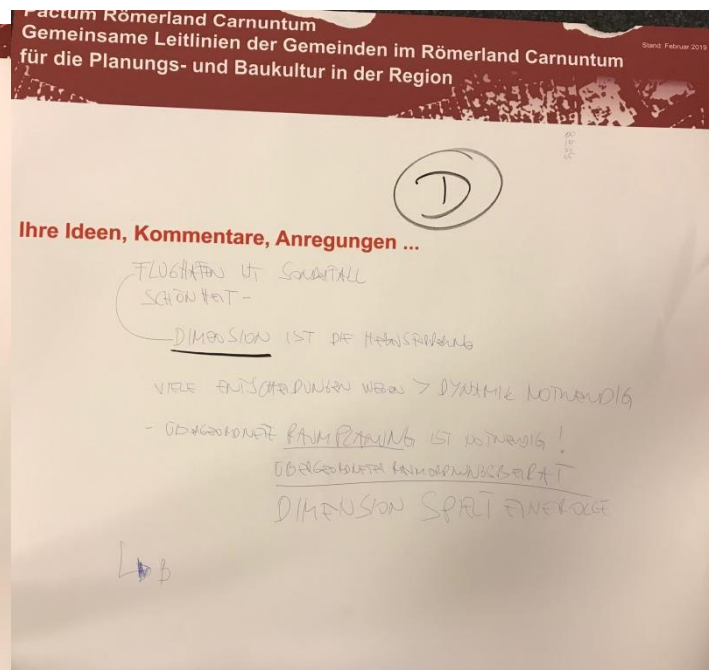
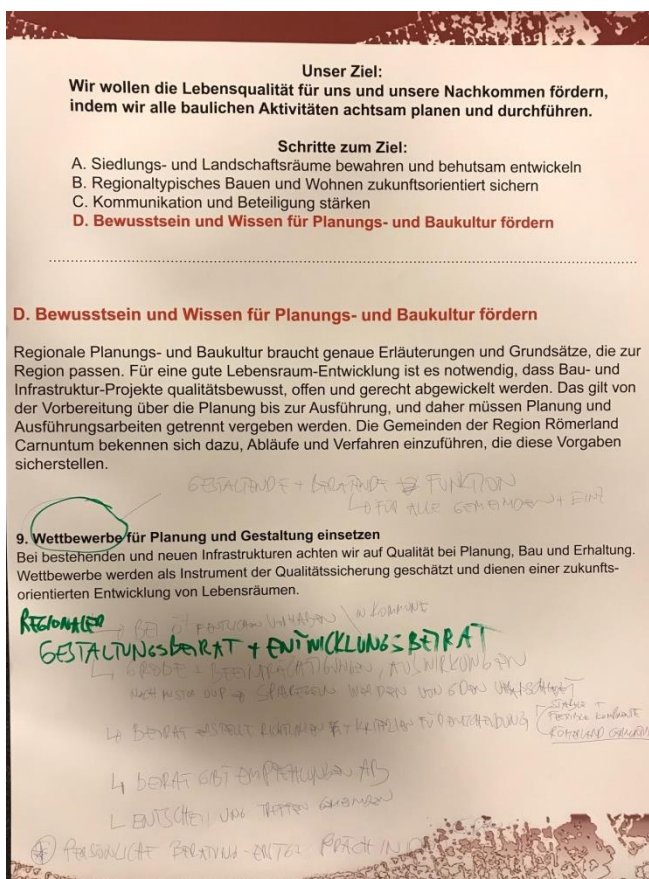
Thementisch D

Nach einer kurzen Präsentation des Entwurfes zum Themenfeld „D Bewusstsein und Wissen für Planungs- und Baukultur fördern“ wurden am Thementisch verschiedene Aspekte intensiv diskutiert. Der Entwurf setzt die qualitätsbewusste, offene und gerechte Abwicklung von Bau- und Infrastrukturprojekten zum Ziel, wofür Abläufe und Verfahren sichergestellt werden sollen, die diese garantieren. Dabei sind auch genaue Erläuterungen und Grundsätze zur regionalen Baukultur notwendig, um diese berücksichtigen zu können. Aus Qualitätssicherungsgründen sollen Planungs- und Ausführungsarbeiten getrennt vergeben werden.

Als Maßnahme wird dafür die Anwendung von Wettbewerben als Instrument der Qualitätssicherung vorgeschlagen.

Die Teilnehmer ergänzten diesen Entwurf in der darauf folgenden Diskussion um folgende Punkte:

- Die Durchführung von Wettbewerben wurde positiv aufgenommen. Sie sollen - zumindest überall dort wo die öffentliche Hand eine große Rolle spielt - umgesetzt werden.
- Gerade in einer Region mit einer großen Entwicklungsdynamik und einem hohen Entscheidungsdruck wie dem Römerland Carnuntum ist eine übergeordnete Raumordnung wichtig um die Gesamtentwicklung der Region nicht aus den Augen zu verlieren.
- Ein **Regionaler Entwicklungs- und Gestaltungsbeirat (REGB)** soll sich mit allen Themen und Projekten befassen, die in Bezug auf ihre Dimension oder ihre Auswirkungen eine bestimmte Größe und Bedeutung haben. Seine Einrichtung geschieht folgendermaßen:
 1. Die Gemeinden legen die Spielregeln fest, wie der REGB eingerichtet wird, mit welchen Projekten (Dimension) er befasst wird und wie die Gemeinden mit seinen Empfehlungen umgehen sollen.
 2. Nach seiner Einrichtung erstellt der REGB Richtlinien und Kriterien für seine Entscheidungsfindung.
 3. Der REGB beurteilt Vorhaben und gibt Empfehlungen ab
 4. Die Gemeinden entscheiden in welcher Form sie die Empfehlungen umsetzen.
- Die Zusammensetzung des REGB war ebenso ein Thema. Er sollte über eine stabile (repräsentiert durch das Römerland Carnuntum) sowie über eine flexible Komponente (zeitlich bzw. Experten je nach Fragestellung) verfügen.



6. Nächste Termine

Fokusworkshop III am 21. März 2019

Uhrzeit: 17.00 bis 20.00 Uhr

Ort: Haus Römerland Carnuntum

Fokusworkshop IV am 25. April 2019

Uhrzeit: 17.00 bis 20.00 Uhr

Ort: Haus Römerland Carnuntum

**Abschlussveranstaltung Unterzeichnung der
„Regionalen Grundsätze zur Lebensraumentwicklung“**

Datum: geplant für Juni 2019

Uhrzeit und Ort werden noch bekannt gegeben